

mehr wien zum leben.
wienholding

Carte blanche à Johannes Maria Staud

mit Studierenden der MUK

Freitag, 9. März 2018
20.00 Uhr



**Eine Kooperation der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien
und der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien.**

Wiener Musikverein
Gläserner Saal/Magna Auditorium
Musikvereinsplatz 1
1010 Wien

GESELLSCHAFT
DER MUSIKFREUNDE
IN WIEN



MUSIKVEREIN

EINFÜHRUNG

Es ist mir eine große Freude, Sie bei dieser *Carte blanche* begrüßen zu dürfen.

Als ich in Absprache mit dem Team der MUK das Programm zusammenstellen durfte, war mir klar, dass neben eigenen Werken unbedingt auch eines von Morton Feldman erklingen sollte, am liebsten eines aus seiner faszinierenden mittleren Periode, die sich etwa von 1965 bis Ende der 1970er Jahre erstrecken sollte.

Morton Feldman ist einer der Komponisten, die mich am nachhaltigsten beeinflusst haben. Seine Werke, bei denen Intuition und Konstruktion so untrennbar ineinander spielen, sein unkonventionelles Gefühl für Form, seine ganz eigene harmonische Sprache und seine Offenheit den anderen Künsten gegenüber haben mich immer begeistert. *I met Heine on the Rue Fürstenberg* ist ein wunderbares Beispiel aus dieser mittleren Schaffensphase. Die instrumentale geführte Stimme, die lichte Flatterzungen-Tremolo-Textur, die aus ständig miteinander in Beziehung tretenden und sich fortlaufend ändernden Kleinstbausteinen besteht – all dies wirkt heute noch genauso frisch und poetisch wie Anfang der 70er Jahre.

Mit meinem Werk *Wheat, not oats, dear. I'm afraid*, inspiriert von einem Gedicht der New Yorker Dichterin Elisabeth Bishop (ich weiß trotz Recherche nicht, ob sich die beiden jemals begegnet sind...), erweise ich Feldman schon im Titel unüberhörbar meine Reverenz. Dieses Werk, das ich für das ensemble recherche geschrieben habe, bleibt durchgehend leise und langsam und ist auch sonst, kompositionstechnisch, nachhaltig von Feldman beeinflusst.

Die beiden Ensemblewerke *Par ici!* und *Par là!*, die ein Diptychon bilden, habe ich für das Ensemble Intercontemporain komponiert. In ihnen lote ich eine mikrotonale Welt aus, bei der zwölf Töne, in einem regelmäßigen Raster quer über den Ambitus verteilt, einen Viertelton nach oben gestimmt werden – deshalb auch der Einsatz des MIDI-Klavieres. Angeregt wurde ich einerseits durch persische Klaviermusik wie z.B. von Morteza Mahjoobi und andererseits durch Griseys *Vortex Temporum*. Bei beiden werden einzelne Klaviertöne umgestimmt und ergeben so, auch durch den Einsatz nicht-oktavierender Skalen, eine spannende harmonische Färbung. *Par ici!* wurde darüber hinaus von Baudelaires fulminantem Gedicht *Le voyage* und *Par là!* von *Nach neuen Meeren*, einem Gedicht aus Friedrich Nietzsches *Fröhlicher Wissenschaft* inspiriert.

Abgerundet wird der Abend durch zwei Solowerke. *Portugal* entstand im Auftrag des Remix-Ensembles Porto für dessen Schlagzeuger Mario Teixeira, mit dem ich während der Komposition eng zusammengearbeitet habe – vor allem in punkto Setup, Schlägelwahl und Bewegungschoreographie. Es ist ein Werk für Schlagzeug solo, bei dem nur Instrumente ohne Tonhöhe vorkommen und das gewissermaßen die dynamischen Extrema während einer kurzen, überraschenden Klangreise auslotet. *Donum (Segue II für Pierre Boulez)* entstand im Auftrag der Philharmonie de Paris für ein Festkonzert anlässlich Pierre Boulez' 90. Geburtstag und wurde von Marc Coppey uraufgeführt. Dieses virtuose Stück deutet Material aus meiner knapp zehn Jahre vorher entstandenen Musik für Violoncello und Orchester, *Segue*, neu und ist ein Dankeschön an einen Mann, dem ich musikalisch wie menschlich sehr viel verdanke.

Johannes Maria Staud (1. März 2018)

PROGRAMM

Johannes Maria Staud (geb. 1974)

Par ici! (2011/2012)

Nicole Henter, Flöte/Altflöte (Klasse Karl-Heinz Schütz)
Thomas Prem, Klarinette (Klasse Alexander Neubauer)
Christian Walcher, Fagott (Klasse Marcelo Padilla)
Nikolaus Löschberger, Horn (Klasse Gerhard Kulmer)
Sivo Penev, Trompete (Klasse Karl Steininger)
Hannes Schöggl, Schlagwerk (Klasse Nebojša Jovan Živković)
Yukari Ohno, Violine (Klasse Boris Kuschnir)
Josef Hundsbichler, Viola (Klasse Gertrud Weinmeister)
Anna Maria Niemiec, Violoncello (Klasse Lilia Schulz-Bayrova)
Octavian Maxim, Kontrabass (Klasse Botond Kostyák)
Benjamin Zumpfe, MIDI-Klavier (Klasse Johannes Kropfitsch)
Dirigent: Jonathan Stark (Klasse Andreas Stoehr)

Donum (Segue II für Pierre Boulez) für Violoncello solo (2006–2015)

Anna Maria Niemiec, Violoncello (Klasse Lilia Schulz-Bayrova)

Wheat, no oats, dear. I'm afraid. (2015)

Cintia Szilagyi, Flöte (Klasse Rudolf Gindelhuber)
Claire Colombo, Oboe/Englischhorn (Klasse Ernest Rombout)
Daniel Tena Cortell, Klarinette (Klasse Reinhard Wieser)
Arpad Laszlo Kovacs, Schlagwerk (Klasse Nebojša Jovan Živković)
Yukari Ohno, Violine
Josef Hundsbichler, Viola
Anna Maria Niemiec, Violoncello
Dirigent: Roberto Secilla Quiros (Klasse Andreas Stoehr)

Pause

Morton Feldman (1926–1987)

I met Heine on the Rue Fürstenberg für Stimme und Instrumente (1971)

Cintia Szilagyí, Flöte/Piccoloflöte

Daniel Tena Cortell, Klarinette/Bassklarinette

Arpad Laszlo Kovacs, Schlagwerk

Yukari Ohno, Violine

Anna Maria Niemiec, Violoncello

Benjamin Zumpfe, Klavier

Ghazal Kazemi, Stimme (Klasse Julia Conwell/Birgid Steinberger)

Dirigent: Jonathan Stark

Johannes Maria Staud

Portugal für Schlagwerk solo (2006)

Michael Marth, Schlagwerk (Klasse Anton Mittermayr)

Par là! (2015/16)

Nicole Henter, Flöte/Altflöte/Bassflöte

Claire Colombo, Oboe/Englischhorn

Tobias Fichtinger, Klarinette/Kontrabassklarinette (Klasse Reinhard Wieser)

Christian Walcher, Fagott/Kontrafagott

Nikolaus Löschberger, Horn

Sivo Penev, Trompete

Christian Amstätter-Zöchbauer, Posaune (Klasse Johannes Ettlinger)

Hannes Schöggl, Schlagwerk

Yukari Ohno, Violine

Josef Hundsbichler, Viola

Anna Maria Niemiec, Violoncello

Octavian Maxim, Kontrabass

Benjamin Zumpfe, Midi-Klavier

Dirigent: Roberto Secilla Quiros

WERKBESCHREIBUNGEN

Johannes Maria Staud: *Par ici!* (2011/2012)

Das im Auftrag des Ensemble Intercontemporain komponierte (und von diesem 2011 in Paris uraufgeführte) Ensembledstück *Par ici!* unterzog Johannes Maria Staud im Auftrag der Stiftung Mozarteum für die Mozartwoche 2013 einer Erweiterung und Revision. Eineinhalb Strophen aus *Le voyage* (*Die Reise*, 1859) von Charles Baudelaire aus dessen Gedichtsammlung *Les fleurs du mal* (*Die Blumen des Bösen*) stehen dem Werk als Motto voran:

Nous nous embarquerons sur la mer des Ténèbres
Avec le cœur joyeux d'un jeune passager.
Entendez-vous ces voix, charmantes et funèbres,
Qui chantent: „Par ici vous qui voulez manger
Le Lotus parfumé! c'est ici qu'on vendange
Les fruits miraculeux dont votre cœur a faim; ...“

So schiffen wir uns auf dem Meer der Finsternis ein
Mit dem freudigen Herz eines jungen Passagiers.
Hört ihr diese Stimmen, die so düster lockend singen:
„Hierher! die ihr den süßduftenden Lotus essen wollt!
Hier erntet man die Wunderfrüchte,
nach denen eure Herzen hungern; ...“

„Die besondere Schönheit so vieler Baudelaire'scher Gedichtanfänge ist: das Auftauchen aus dem Abgrunde“ (Walter Benjamin). Man muss sich in diese Verse einhören, auch in die Sanftheit ihres Ausklingens. Johannes Maria Staud hörte den lockenden Stimmen Baudelaire's und dessen „poésie violente“, die auch „von Momenten der Intimität und Zerbrechlichkeit“ durchsetzt ist, in *Par ici!* sowie dem 2011/12 entstandenen Monodram *Le voyage* für Schauspieler, sechsstimmiges Vokalensemble, vier Instrumente und Elektronik (UA Paris 2012) nach.

Stauds musikalische Landkarte ist durch minutiöse Notationen zum Klanglichen geprägt, dem auch Angaben zur Spielhaltung und detaillierte spieltechnische Erläuterungen folgen. Die Partitur von *Par ici!* ist durch ständig wechselnde Tempo- bzw. Taktrelationen geprägt, die „mit dem Kalkül notiert“ sind, den Interpreten „dadurch zu einem anderen Gestus im Spielen zu bringen“ (Daniel Ender).

Die intensive Beschäftigung mit Mikrotonalität und der harmonischen Wirkung von Umstimmung, die am Pariser Forschungsinstitut IRCAM angeregt wurde, führte zu einem „Aufbruch in eine harmonische Welt“, die Staud „so zuvor noch nicht beschritten“ hat. Die Besetzung in *Par ici!* sieht unter anderem ein Klavier vor, bei dem insgesamt zwölf Töne mikrotonal, um einen Viertelton nach oben verstimmt sind. Alternativ kann es auch durch ein MIDI-Klavier ersetzt werden, das am IRCAM durch Robin Meier für dieses Werk spezifisch

programmiert wurde. Inspirierend hierbei war die Art von Klavierverstimmung aus Gérard Griseys *Vortex temporum*. Mikrotonale Umstimmungen gelten „während des ganzen Stückes mit Ausnahme von Vibraphon und Glockenspiel auch für alle anderen Instrumente“. Reizvoll für den Komponisten ist in diesem Zusammenhang, wie etwa Akkordraster je nach Transposition zu verschiedenartigen Klangergebnissen führen können. „Verstimmte Töne werden nicht wie ‚Fehler‘ wahrgenommen, sondern als Bestandteil einer mikrotonalen Auffassung von Harmonie.“ (Johannes Maria Staud)

Par ici! beginnt mit einem notierten Innehalten „bis absolute Ruhe eingekehrt ist“, ehe das Ensemble in feinst nuancierten Abstufungen des Leisen „zart und verlockend“ einsetzt. Das zweiteilige Stück ist durch eine Reihe von Binnenabschnitten gefügt, deren Taktverhältnisse gegenüber der Urfassung des Werkes (dessen 1. Teil, A–J, weitgehend aus fünftaktigen Abschnitten gefügt war) in der revidierten und erweiterten Neufassung weniger symmetrisch angelegt sind. Der 2. Teil weist zwei Gliederungsebenen auf: jene der Binnenabschnitte (K–Z) sowie jene der Spielhaltung, die zunächst zwischen „wild und aufbrausend“ sowie „klangvoll und innehaltend“ alterniert, ehe das Werk nach einer „hart und kompromisslosen“ Episode taktsymmetrisch „geisterhaft, den Ereignissen nachlauschend“ verklingt.

© Therese Muxeneder, 2012

Johannes Maria Staud: *Donum (Segue II für Pierre Boulez)* für Violoncello solo (2006–2015)

Dieses Stück ist, wie schon im Titel angedeutet, ein kleines Geschenk für Pierre Boulez zum 90. Geburtstag. Das Material dieses Stückes basiert auf meiner Musik für Violoncello und Orchester, *Segue* (2006–2008), und nimmt kurze Abschnitte daraus wie unter einem Brennglas in den Fokus.

Mein *Donum* ist auch ein Versuch, mich bei Pierre zu bedanken. Und dies nicht nur für die Unterstützung, die er meiner Musik zuteil werden ließ, sondern vor allem für sein faszinierendes Œuvre, diese unzähligen Meilensteine, die er in die Musiklandschaft des 20. und 21. Jahrhunderts gesetzt hat. Seine Werke, so unterschiedlich und vielgestaltig sie auch sein mögen, so viele Wege sie auch beschreiten und so viele Territorien sie auch erkunden mögen, bewegen, provozieren und inspirieren mich jedes Mal aufs Neue, da ich mich mit ihnen beschäftige. Sie bestärken mich auch darin, dass Intellekt und Emotion, gedankliche Schärfe und musikalische Buntheit, Ökonomie und Phantasie, ja: Klarheit und Komplexität kein Widerspruch sein müssen, sondern sich auf einer übergeordneten Ebene wunderbar amalgamieren lassen, ohne ihre Radikalität zu verlieren – und, auch das habe ich von Pierre gelernt, sich durch die harte, Ausdauer erfordernde Arbeit des Komponierens am Ende sogar gegenseitig bedingen.

Johannes Maria Staud

Johannes Maria Staud: *Wheat, no oats, dear. I'm afraid.* (2015)

... and coming out of the brownstone house
to the gray sidewalk, the watered street,
one side of the buildings rises with the sun
like a glistening field of wheat.

--Wheat, not oats, dear. I'm afraid
if it's wheat it's none of your sowing,
nevertheless I'd like to know
what you are doing and where you are going.

(aus Elizabeth Bishop, *Letter to N. Y.*, aus *A Cold Spring*, 1955)

Morton Feldman: *I met Heine on the Rue Fürstenberg* für Stimme und Instrumente (1971)

Anmerkungen von Friedrich Cerha (geb. 1926):

„Als ich in Berlin 1971 Feldman persönlich kennenlernte – wir hatten beide gleichzeitig ein DAAD-Stipendium –, schrieb er an einem Stück *I met Heine on the Rue Fürstenberg*. Ich weiß bis heute nicht, worauf sich dieser Titel bezieht, nur dass die Rue Fürstenberg eine Straße in Paris ist. Seit dem Ende der zweiten Hälfte der sechziger Jahre verwendet Feldman keine aleatorischen Mittel mehr. Alles ist in konventioneller Notenschrift geschrieben. Aber der stille, verinnerlichte Charakter bleibt erhalten. Er hat in seiner Spätzeit zu einer eigenartigen, kontemplativen Poesie gefunden, in der das Zurückkommen auf bestimmte Töne und Akkorde eine wichtige Rolle spielt und formale Orientierung erlaubt.“

Morton Feldman (1926–1987)

Morton Feldman wurde 1926 in New York geboren und starb ebenda 1987. Wie sein Freund John Cage war er ein amerikanischer Komponist und Künstler – ein Amerikaner im wahrsten Sinne des Wortes. Er hat seine Identität durch den grundsätzlichen Unterschied zwischen seinen Ansichten die Kunst der Komposition betreffend und denen seiner Kollegen in Europa bestimmt. Er war stolz, Amerikaner zu sein, weil er überzeugt war, dass dies ihm eine in Europa unvorstellbare schöpferische Freiheit ermöglichte. Und als ein wahrer Amerikaner hatte er möglicherweise auch ein winziges Minderwertigkeitsgefühl gegenüber den kulturellen Traditionen Europas, die er ablehnte und doch insgeheim bewunderte.

Wie jeder wahre Künstler besaß Feldman eine Sensibilität für die verschiedensten Eindrücke, allen voran die Literatur und die Malerei. Seiner Affinität für die Welt Samuel Becketts verdankt die Musikgeschichte das einmalige Musiktheaterwerk *Neither* sowie zwei Stücke

für Kammerensemble. Seine Freundschaft mit den New Yorker Malern des abstrakten Impressionismus hat eine Reihe von Kompositionen gezeitigt, darunter *Rothko Chapel*. Aber sogar die Kunst des Knüpfens orientalischer Teppiche hat ihn inspiriert (*The Turfan Fragments*). Feldman hat die Frage nach der niedrigen Dynamik seiner Werke folgendermaßen beantwortet: „– Weil wenn es laut ist, kann man den Klang nicht hören. Man hört den Anschlag. Dann hört man den Ton nicht mehr, nur seinen Verfall. Und ich glaube, das ist es, was seinerzeit Boulez beeindruckt haben mochte: er hörte einen Ton, statt eines Anschlags, und der ist erschienen und verschwunden ohne Anschlag und Verfall, fast wie ein elektronisches Medium. Man darf auch nicht vergessen, dass laut und leise ein Aspekt der Differenzierung sind. Und meine Musik ist eher ein Monolog, der keiner Ausrufzeichen, keines Doppelpunkts bedarf, sie bedarf keines ...“

Feldman hatte auch eine originelle Antwort parat, wenn er gefragt wurde, warum er eigentlich komponierte: „Sie kennen die wunderbare Bemerkung Disraelis? Er war leider kein guter Schriftsteller, aber wenn er einer gewesen wäre, wäre die Bemerkung großartig gewesen. Man fragte ihn, warum hatte er angefangen, Romane zu schreiben. Er antwortete, weil er nichts zu lesen hatte (lacht). Bei mir war es ähnlich mit der zeitgenössischen Musik. Ich war nicht glücklich mit ihr. Sie wurde wie ein Rohrschach-Test.“

Über zwanzig Jahre nach seinem Tod ist die Musik Morton Feldmans lebendiger denn je.

© Universal Edition

Johannes Maria Staud: *Portugal* für Schlagwerk solo (2006)

Die Premiere von *Portugal* fand im Rahmen eines als *CONSEQUENZA* genannten szenischen Konzertes statt (Regisseur: Antoine Gindt), das Luciano Berio gewidmet war. Aus diesem Anlass wurden Aufträge an dreizehn Komponisten erteilt. Die Uraufführungen alternierten mit Kammerwerken des italienischen Komponisten. Alle Musiker waren Mitglieder des Remix Ensembles aus Porto – in dieser Weise wurde das Konzert auch eine Art Porträt des portugiesischen Ensembles für neue Musik.

Es war die Absicht des Regisseurs, kurze Solostücke entstehen zu lassen, die im Geiste Luciano Berios (im Sinne seiner *Sequenze* für Soloinstrumente sowie für Stimme) eine Spannung schaffen zwischen der Virtuosität, die für die Ausführung notwendig ist, und den den Partituren inhärenten Möglichkeiten – so auch deren vorhandenen szenischen Aspekten.

Der Komponist über das Werk:

Stilrichtung/Verwendung: Schlagzeugstück mit systematischer klanglicher Weitung.

Form/Struktur: Auf Patterns in differenzierter Entwicklung aufgebaut.

Notation/Dauer/Schwierigkeit: Normal, ca. 6 Minuten, schwer, doch nicht zu sehr.

Subjektives Ergebnis: Ein Stück, das durch seine Klarheit als auch durch die packende Wirkung besticht.

Johannes Maria Staud: *Par là!* (2015/16)

Nach neuen Meeren

Dorthin – will ich; und ich traue
Mir fortan und meinem Griff.
Offen liegt das Meer, ins Blaue
Treibt mein Genueser Schiff.

Alles glänzt mir neu und neuer,
Mittag schläft auf Raum und Zeit -:
Nur dein Auge – ungeheuer
Blickt mich's an, Unendlichkeit!

(aus: Friedrich Nietzsche, *Die fröhliche Wissenschaft*, 1887)

Par ici! (2011/2012) bildet mit *Par là!* (2015/16) ein Diptychon und kann als zweiter Teil gemeinsam mit diesem aufgeführt werden.

Johannes Maria Staud

Johannes Maria Staud, Komponist



Der 1974 in Innsbruck geborene Komponist Johannes Maria Staud bezieht für seine Musik immer wieder Inspiration aus anderen Künsten wie Literatur, Film und bildender Kunst. Auch Reflexionen über philosophische Fragen, gesellschaftliche Prozesse oder politische Ereignisse sind Anlass für seine kompositorische Arbeit. Dabei folgen seine kunstvoll konstruierten Werke einer konsequenten Dramaturgie.

In Wien studierte Johannes Maria Staud Komposition, Musikwissenschaft und Philosophie, ehe er sein Kompositionsstudium in Berlin bei Hanspeter Kyburz fortsetzte. 2015/16 kehrte er an die Hochschule zurück, an der seine kompositorische Ausbildung begonnen hatte und vertrat seinen ehemaligen Lehrer Michael Jarrell für ein Jahr als Kompositionsprofessor.

Bereits ein Jahr nach seinem Studienabschluss gewann Johannes Maria Staud 2002 den Erste Bank Kompositionspreis, 2003 den Preis des International Rostrum of Composers, 2004 den Förderpreis der Ernst-von-Siemens-Musikstiftung und 2009 den Paul-Hindemith-Preis des Schleswig-Holstein Musik Festivals. Prestigeträchtige Aufträge folgten. 2004/05 entstand *Apeiron* für die Berliner Philharmoniker unter Sir Simon Rattle. 2006 wurde *Segue* für Violoncello und Orchester als Auftrag der Salzburger Festspiele von Heinrich Schiff und den Wiener Philharmonikern unter Daniel Barenboim uraufgeführt. Sein Orchesterwerk *Maniai* wurde 2012 vom Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter der Leitung von Mariss Jansons in München uraufgeführt.

Als exemplarisch für die thematische Vielfalt von Johannes Maria Stauds Schaffen kann man die Ur- und Erstaufführungen betrachten, die das Lucerne Festival 2014 präsentierte: Das Violinkonzert *Oskar (Towards a Brighter Hue II)*, für Midori geschrieben, entwickelt das von einer Skulptur des englischen Künstlers David Nash inspirierte Solostück *Towards a Brighter Hue* weiter. Das Verhältnis von Gesellschaft und Individuum analysiert die Oper *Die Antilope* nach einem Libretto von Durs Grünbein, welcher auch die Textvorlage zu *Der Riss durch den Tag* lieferte. Das Monodram für Bruno Ganz, 2011 uraufgeführt und 2014 erneut in Luzern präsentiert, bezieht sich auf Grünbeins Heimatstadt Dresden und erzählt von sozialer Kälte, Ignoranz und deren Auswirkungen. Erstmals war in Luzern die Gesamtfassung von *Zimt. Ein Diptychon für Bruno Schulz* zu erleben, ein Werk, für das sich Johannes Maria Staud intensiv mit dem Schaffen des jüdischen Schriftstellers und Zeichners beschäftigte. Der erste Teil dieses Orchesterdiptychons, *On Comparative Meteorology*, war in der Urfassung 2009 vom Cleveland Orchestra unter Franz Welser-Möst und in der Neufassung 2010 vom RSO Wien unter Peter Eötvös uraufgeführt worden; der zweite Teil *Contrebände (On Comparative Meteorology II)* war von Pierre Boulez für das Ensemble Modern Orchestra in Auftrag gegeben und von diesem unter Peter Eötvös 2010 aus der Taufe gehoben worden.

Ensemblewerke prägten die Saison 2015/16: Beim Festival Musica in Straßburg kam das Instrumentalwerk *Auf die Stimme der weißen Kreide (Specter I–III)* zur Uraufführung; eine Woche später eröffnete *Specter of the Gardenia* oder *Der Tag wird kommen* den steirischen herbst. Der szenische Abend mit dem Ensemble Modern unter Emilio Pomarico entstand in Zusammenarbeit mit Josef Winkler und wurde von Sofia Simitz auf die Bühne gebracht. Beim Kölner Festival Acht Brücken brachte das Ensemble Intercontemporain zudem den zweiten Teil von *Par ici – Par là* zur Uraufführung und präsentierte das Ensemblediptychon damit erstmals komplett.

Die Saison 2017/18 wurde für Johannes Maria Staud mit der Uraufführung seines neuen Orchesterwerkes *Stromab* durch das Royal Danish Orchestra mit seinem neuen Chefdirigenten Alexander Vedernikov eröffnet. Es folgen weitere Aufführungen des Werkes in Wien (Wiener Symphoniker unter Francois-Xavier Roth), Cleveland und New York (jeweils mit dem Cleveland Orchestra unter Franz Welser-Möst). Nach der deutschen Erstaufführung im März 2017 erlebt die Oper *Die Antilope* im November ihre österreichische und im Dezember ihre italienische Erstaufführung. Bei der Oper *Die Weiden*, UA Ende 2018 an der Wiener Staatsoper, arbeitet Johannes Maria Staud zum dritten Mal mit dem Lyriker Durs Grünbein zusammen.

Ghazal Kazemi, Mezzosopran



Ghazal Kazemi begann ihre Gesangsausbildung mit fünfzehn Jahren am Musikgymnasium in ihrer Heimatstadt Teheran (Iran). Ab 2011 studierte sie an der MUK bei Julia Conwell und Birgid Steinberger Sologesang. 2015 schloss sie ihr Bachelorstudium mit Auszeichnung ab und absolviert derzeit ein Masterstudium in den Fächern Oper und Sologesang.

Während ihres Studiums trat sie bereits in verschiedenen großen Rollen ihres Faches in Erscheinung, so z. B. als Ruggiero in Händels *Alcina* (Regie: Dmitry Bertman), Annio in Mozarts *La clemenza di Tito* und Mother Goose in Strawinskys *The Rake's Progress*. Zudem sang sie Partien in Puccinis *Suor Angelica* und Poulencs *Dialogues des Carmélites*. An der MUK verkörperte sie die Titelpartie in Szenen aus Bizets *Carmen* (Regie: Beverly

Blankenship). 2017 sang sie in einer Produktion der Angelika Prokopp Sommerakademie der Wiener Philharmoniker den Cherubino in Mozarts *Le nozze di Figaro* (Wiener Konzerthaus und Musikverein Graz). Weitere Engagements führten die junge Mezzosopranistin an das Burgtheater Wien (Jelinek: *Die Schutzbefohlenen*) und an das Landestheater Bregenz (Nigsch/de la Barca: *Das Große Welttheater*), wo sie die Rolle der Schöpfung gestaltete. In

einer Tourneeproduktion von Humperdincks *Hänsel und Gretel* (Regie: Annegret Ritzel) sang sie den Hänsel, im Casino Baumgarten sang sie die 2. Dame in Mozarts *Die Zauberflöte* unter Florian Krumpöck.

Neben der Oper widmet sich Ghazal Kazemi mit Hingabe dem Lied- und Oratoriengesang. Künstlerische Impulse erhielt sie in Meisterkursen von Angelika Kirchschrager, Vesselina Kasarova, Thomas Hampson, Adrian Eröd, Carolyn Hague und Gerhard Kahry und erarbeitete sich ein breites Lied- und Oratorienrepertoire.

Höhepunkte ihrer bisherigen Konzerttätigkeit waren unter anderem Wagners *Wesendonck-Lieder* bei der Wagner-Gesellschaft Bad Ems und im Jahr 2018 Mahlers *Lieder eines fahrenden Gesellen* im Gläsernen Saal des Wiener Musikvereins.

Michael Marth, Schlagwerk solo



Michael Marth, geboren 1996 in Bozen (Südtirol), erhielt mit fünf Jahren den ersten Musikunterricht. Als Instrument wählte er die Violine. Drei Jahre später wechselte er zum Euphonium. Später kamen noch Posaune und Klavier dazu. Nebenbei sang Michael Marth beim Kinder- und später beim Jugendchor und besuchte verschiedene Musiktheoriekurse. Mit elf Jahren erhielt er den ersten Schlagzeugunterricht in der Musikschule Bozen. Mehrere Leistungsabzeichen erspielte sich Michael Marth auf dem Euphonium und den Schlaginstrumenten.

Das Bachelorstudium Schlagwerk bei Gianmaria Romanenghi am Konservatorium Bozen begann Michael Marth im Jahr 2013, mit 17 Jahren. Zwei Jahre später absolvierte er ein Erasmusjahr an der Kunstuniversität Graz bei Norbert Rabanser, bevor

er dann 2016 an die Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien in die Klasse von Anton Mittermayr wechselte, wo er zurzeit sein Studium verfolgt.

Neben verschiedenen Lehrtätigkeitserfahrungen durfte Michael Marth bereits bei mehreren Ensembles mitwirken: conTakt Percussion Group, Monteverdi Percussion Ensemble und MUKpercUSSIONWIEN. Orchestererfahrung sammelte Michael Marth beim Südtiroler Jugendblasorchester, Südtiroler Jugendsinfonieorchester, Orchestra Monteverdi, Monteverdi Wind Orchestra und als Substitut in der Volksoper Wien. Weiters wirkte er bei einem Flashmob mit dem Staatsballett Wien mit, beim Atelier für Komposition und Percussion im Grand Hotel Toblach, beim Festival studentesco, bei den Südtiroler Operettenspielen, den Gustav Mahler Musikwochen und beim 9. Sonderkonzert der Wiener Philharmoniker mit jungen Blasmusiktalenten in der Felsenreitschule Salzburg (Salzburger Festspiele 2014).

Anna Maria Niemiec, Violoncello solo



Anna Maria Niemiec wurde in Polen geboren. Ihre cellistische Ausbildung begann sie im Alter von sieben Jahren in der ZMS Neusiedl am See. Ab dem 10. Lebensjahr besuchte sie den Vorbereitungslehrgang des Joseph Haydn Konservatoriums Eisenstadt bei Stefan Kropfitch, vier Jahre später wechselte sie an die MUK. Einen großen Einfluss auf ihre cellistische Entwicklung hatte ein Jahr intensiver Zusammenarbeit mit Tomasz Strahl in Warschau. Seit 2012 ist sie Studentin in der Klasse von Lilia Schulz-Bayrova, wo sie 2017 ihr Bachelorstudium mit Auszeichnung abschloss und im Anschluss auch ein Masterstudium absolviert. Seit Jahren nimmt sie regelmäßig an renommierten Meisterkursen in Österreich und im Ausland teil, wo sie u. a. mit Philippe Muller, Menahem Pressler, Jeroen Reuling, Jontscho

Bayrov, Sergei Slovashevsky, Conradin Brotbek und Ventsislav Nikolov zusammenarbeitete. Zahlreiche solistische sowie kammermusikalische Konzerte führten in bekannte Säle wie den Gläsernen Saal des Wiener Musikvereins, das Konzerthaus Wien, die Philharmonie Kiew, die Philharmonie Opole, das RadioKulturhaus Wien, das Arnold Schönberg Center, das Schloss Esterházy Eisenstadt sowie nach Deutschland, Italien, Frankreich, Dänemark, Georgien, Polen, Ungarn, Slowakei, in die Türkei, die Ukraine und die Schweiz.

Ergänzend zu ihrer solistischen Tätigkeit befasst sich Anna Maria Niemiec vermehrt mit Kammermusik und hat vier Jahre lang als Cellistin und Gründungsmitglied des Ensembles Trio Immersio gewirkt und 2016 die CD 3 mit Werken von Joseph Haydn, Johannes Brahms, Franz Schubert und Bernhard Gander aufgenommen.

Anna Maria Niemiec ist Preisträgerin zahlreicher Wettbewerbe (z. B. Fidelio-Wettbewerb, Sparte *Fidelio.Spezial* und *Fidelio.Kreation*, Duc de Richelieu, Prima la musica), Mitglied der Yehudi Menuhin Live Music Now Foundation, Stipendiatin des Bank Austria Kunstpreises und des New Austrian Sound of Music.

Ihre große Leidenschaft gilt der zeitgenössischen Musik, was zur Arbeit mit namhaften Komponisten wie Johannes Maria Staud, Wolfgang Rihm, Bernhard Gander, Gerd Kühr oder Jörg Widmann sowie zu zahlreichen Uraufführungen führte.

Roberto Secilla Quiros, Dirigent



Roberto Secilla Quiros, 1994 in Spanien geboren, erhielt bereits mit zwei Jahren Cello-Unterricht und begann somit seine musikalische Laufbahn. Er wechselte das Instrument und lernte ab 2001 Klavier an der Musikschule in Madrid. Er arbeitete mit Lehrern wie Claudio Martínez Mehner und Nino Kereselidze und schloss das Klavierstudium mit höchster Auszeichnung ab. Im Jahr 2012 und 2013 spielte er als Solist im Auditorio Nacional in Madrid.

Roberto Secilla Quiros Interesse für das symphonische Orchesterrepertoire wuchs und er beschloss, in Österreich ein Studium für Dirigieren aufzunehmen. Nach den ersten Studienjahren an der Universität Mozarteum Salzburg bei Hans Drewanz, Jorge Rotter und Karl Kamper wechselte er 2014 nach Wien, um sein

Studium an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien abzuschließen. Der Studien-zweig Dirigieren an der MUK wird von Andreas Stoehr geleitet, der als Mensch und Lehrer ein wichtiger Einfluss für Secilla Quiros ist. Weiters studiert der junge Dirigent auch bei Gerrit Prießnitz und David Aronson Schwerpunkt Dirigat Oper.

Im Jahr 2017 dirigierte er *Die Fledermaus* von Johann Strauss im TAG – Theater and der Gumpendorfer Straße. Am 22. Jänner 2018 debütierte er im Rahmen des Konzerts *Mahler bis jetzt* im Musikverein Wien.

Jonathan Stark, Dirigent



Der deutsche Komponist und Dirigent Jonathan Stark gab sein Bühnendebüt im Jahr 2014, als er im Rahmen des Atlas Festival sein Ensemblewerk *Canvas* im Amsterdamer Muziekgebouw aan't IJ mit dem Atlas Ensemble zur Uraufführung brachte. Unmittelbar darauf folgte eine Einladung des Goethe-Instituts in die usbekische Hauptstadt Taschkent, um im dortigen Ilkhom Theater die Auftragskomposition *In Touch* mit dem Omnibus Ensemble zu realisieren. In der Saison 2016/17 erfolgte die Uraufführung von Starks Liederzyklus *Passageway* (Texte von Franziska Haß), der sich mit der aktuellen Flüchtlingsthematik auseinandersetzt, in der Oper *America in New York City* durch Stephanie Weiss (Mezzosopran) und Christina Wright-Ivanova (Klavier). Dasselbe Duo brachte *Passageway* im Rah-

men der CMS International Conference im Sommer 2017 auch in Sydney zur Aufführung.

Derzeit absolviert Jonathan Stark seine musikalische Ausbildung Dirigieren bei Andreas Stoehr an der MUK und in Musiktheorie bei Gesine Schröder an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Richtungsweisende künstlerische Impulse erhielt er vor allem durch seinen Kompositionslehrer Christian Wenzel sowie durch Meisterkurse bei Hans Zender und Isabel Mundry. Weitere wichtige Stationen bilden die Teilnahme am New Works By Emerging Composers-Workshop 2014 des S. E. M. Ensembles in New York City (Künstlerischer Leiter: Petr Kotik) und sein Erfolg beim Call for Scores 2014 des Wiener Ensemble Platypus mit dem Werk *(de)konstruktiv*.

Aktuell zeichnet Jonathan Stark für die Choreinstudierung der Dream Opera Musicalproduktion *My Fair Lady* im Stadttheater Wiener Neustadt verantwortlich. Im Juni 2018 wird er im Wiener Theater an der Gumpendorfer Straße vier Vorstellungen der MUK-Operettenproduktion *Eine Nacht in Venedig* dirigieren.

Jonathan Starks Kompositionen erscheinen im Musikverlag Donemus in Den Haag. Seit Oktober 2016 ist er Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Musiktheorie (GMTH).

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber: Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien, Johannesgasse 4a, 1010 Wien.
Änderungen vorbehalten. www.muk.ac.at

Redaktion: Antonia Schmidt-Chiari, Esther Kremslehner, Grafik: Esther Kremslehner; Lektorat: Gabriele Waleta